

Aufsätze und Mitteilungen der Österreichischen Fischereigesellschaft

Gegründet 1880

Wien, I., Elisabethstraße 22

Telephon B 24-4-37

Fischereischeine. Laut Bekanntgabe des Wiener Fischerei-Ausschusses sind die neuen Fischerkarten für Wien ab 15. Juni nicht mehr wie bisher bei den Magistratischen Bezirksämtern, sondern nunmehr in der Kanzlei des Wiener Fischerei-Ausschusses, Wien I., Neues Amtshaus, Ebendorferstraße 1, oder Rathausstraße 14—16, und zwar Montag, Mittwoch und Samstag von 8 bis 12 Uhr zu lösen.

Preisausschreiben. Als Preisträger im Wettbewerb um die besten Aufsätze wurden folgende Einsender prämiert: Ing. G. Friedel „Die Melk“ (1. Preis), Kral-Kralsberg „Kamp-Erinnerungen“ (2. Preis), J. K. Hödel „Der Gehakte“ (3. Preis). Ferner wurden noch nachfolgende sieben Einsendungen mit Trostpreisen bedacht: „Der Schwerste“, „Nacht-Mahr an der Thaya“, „Oh, diese Würmer!“, „Der Fischer“, „Ausdauer bringt Erfolg“, „Der Kamp bei Schönberg“, „Am Äschenwasser“, „Der Kapitale“ Die Lizenzpreise können in der Kanzlei behoben werden.

Gibt es eine brauchbare Universalrute?

Ein Vorschlag an unsere Geräteindustrie.

Der naheliegende, auf raum- und geldsparenden Erwägungen beruhende Gedanke, sogenannte **Kombinationsruten** herzustellen, die womöglich allen drei Hauptangelmethode (Grund-, Fliegen- und Spinnfischerei) gerecht werden sollen, ist fast so alt wie die Ruten-„Baukunst“ überhaupt. Seine wirklich praktische Lösung jedoch ließ bis nun auf sich warten, und zwar aus dem einfachen Grunde, weil sich eine wirklich 100prozentig ideale Kombinationsrute, die alle Eigenschaften dreier verschiedener Einzelruten in sich vereint, wahrscheinlich überhaupt nicht konstruieren läßt und weil eben verschiedene Kombinationsmöglichkeiten sich gegenseitig gewisse Konzessionen machen müssen.

Wer in der glücklichen Lage ist, bei der Anschaffung von Geräten nicht auf den Kostenpunkt achten zu brauchen und womöglich Experte in allen Sparten der edlen Fischerei ist, der wird daher am besten tun, sich eben verschiedene Spezialgerten anzuschaffen, leichte und schwere, lange und kurze, weiche und harte, mit und ohne Schraubrollenhalter, mit Parallel- und versenktem Pistolengriff, aus Builtcane, Stahl, Leichtmetall oder Glasfibern, mit Achat-, Quarz- oder Chromstahlringen und sonstigen Finessen unserer modernen Technik. Er wird sich mit der Zeit ein Museum von Geräten einrichten, am Besitz allein schon Freude haben und zur richtigen Gelegenheit die allein hierfür bestimmte Spezialrute herausgreifen. Wer aber weniger mit irdischen Gütern gesegnet ist, oder nur fallweise eine andere Methode versuchen will, ohne mehrere Futterale mitzuschleppen, dem wäre sicherlich eine Universalrute aus vier oder fünf Teilen willkommen.

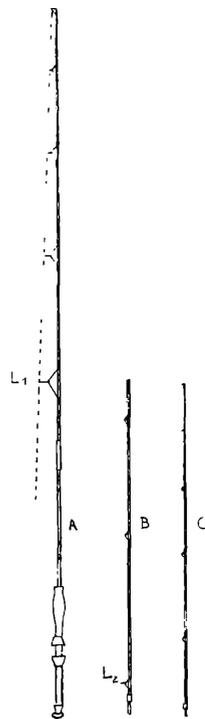
Leider ließen die bisherigen, derartigen Modelle in vieler Hinsicht zu wünschen übrig, denn entweder paßte der auswechselbare Griff nicht recht, oder die Ringanordnung war ungünstig, oder die kurze „Spinnspitze“ warf die ganze Rute aus der Balance. Außerdem waren, übrigens auch bei den klein zusammenlegbaren „Kofferruten“, sowohl Spließung als auch Zubehör meist von minderer Qualität und auch die bekannten stählernen Teleskopruten konnten nicht recht befriedigen.

Die ohnehin nicht besonders große Beliebtheit der Universalruten ging dann bis zum Nullpunkt zurück, als vor einigen Jahrzehnten die Flut der kurzen Über-

kopfrute einsetzte, die sich wegen ihres besonderen Griffes überhaupt kaum für Kombinationszwecke verwenden ließ und auch heute noch, wenn überhaupt, am besten als Spezialgerät angeschafft werden sollte.

Bei der steigenden Beliebtheit der Stationärrollenfischerei mit ihren längeren, fliegengertenähnlichen Ruten, drängt sich jedoch der Gedanke zwingend auf, das Kombinationsproblem: Spinnrute mit Fliegengerte (Grundrute) von dieser Basis aus zu lösen. Schon der selige Lord Illingworth, der Schöpfer der Stationärrolle, hatte ein ganz brauchbares Kombinationsgerät herausgebracht, das aber mit der Zeit wieder in Vergessenheit geriet. Heute gibt es meines Wissens eine einzige derartige Kombination (South Bend), die aber eigentlich keine ist, denn es handelt sich um eine gewöhnliche, wahrscheinlich ziemlich weiche, zweiteilige Stationärrote von sieben Fuß Länge, mit dem normalen langen Parallelkorkgriff und den verschiebbaren Rollenringen, der aber unten zusätzlich einen Schraubrollenhalter für die Fliegenrolle besitzt. Abgesehen davon, daß sich die gleiche Ringanordnung nicht für zwei so verschiedene Angelmethoden eignen kann, muß dann entweder die Rute als Fluggerte von solcher Kürze zu steif, oder als Spinnrute allzu schwippig sein. Bei gemeinsamem Handteil von solcher Länge kommt als weiterer Nachteil, daß der bekanntlich weit abstehende und besonders große Leitring der Stationärrote für eine Fliegenrute zu weit oben sitzt und in seiner Größe reichlich deplaciert wirkt.

Aus dieser Überlegung heraus bin ich nun auf den Gedanken gekommen, die Lösung in Form eines kurzen Handteils mit längerer Spitze zu versuchen, umso mehr, als dieses Prinzip der Ungleichteiligkeit schon seit langem bekannt ist, weil jede Rute dadurch an Schwung und Handlichkeit gewinnt. Als Kombinationsrute ergibt sich der weitere Vorteil, daß das gemeinsame Handteil A (siehe Abbildung) überhaupt keinen Leitring trägt, sondern sich dieser einerseits am Spitzenteil der Stationärrote (L_1), andererseits am Mittelteil der Fliegengerte (L_2) in richtiger Entfernung und Größe befindet. Die Maße wären etwa folgende: Handteil 70 bis 75 cm und Spinnspitze 120 cm, ergeben eine Stationärrote von rund 185 bis 190 cm; die beiden Teile B und C sind die einer normalen Fliegenrute, Länge je 90 cm, wodurch eine Fluggerte von rund $2\frac{1}{2}$ m mit ziemlichem Rückgrat entsteht. Die Durchmesser einer solchen Gespließten wären etwa 9 bis 10 mm beim Griff, 7 mm bei der ersten, 5 mm bei der zweiten Hülse und 1.8 bis 3 mm beim jeweiligen Spitzenring. Der parallele Korkgriff mit zwei beweglichen Rollenringen sollte zirka 30 bis 35 cm lang und im oberen Drittel etwas ausgebaut sein, um als Fliegenrute dort bequem in der Hand zu liegen, wobei natürlich die Rolle ganz unten angebracht wird.



Aus der Zeichnung ergibt sich nicht nur die beste Ringanordnung, sondern auch die richtige Größe der Spinnrutenringe, die so gewählt werden soll,

daß die Schnur (gestrichelte Linie) von der leider sehr weit abstehenden Stationärrolle möglichst ohne „schädlichen Winkel“ bis zum Endring laufen kann, woraus die Notwendigkeit eines mindestens 40 mm hohen Leitringes von zirka 22 bis 26 mm Durchmesser erhellt. Auch die übrigen Spinnringe sollen demgemäß nur langsam an Größe abnehmen und zusammen mit dem Leitring eine Art von Trichter bilden, durch den das Nylon in großen Spiralen und mit geringer Reibung durchgleiten kann, was auf die Wurfweite (besonders mit leichtesten Ködern und für Turnierzwecke) von großem Einfluß ist.

Diese Kombinationsrute läßt sich natürlich auch (als Fluggerte aufgesteckt) für die Grundangelei sowie sehr gut mit der Multirolle verwenden, und wer ein Übriges tun will, der schafft sich außerdem eine mit dem Handteil gleich lange Spinnspitze an und erhält dadurch eine rund 1½ m lange, ziemlich steife Spinnrute für schwere Gewichte.

Vorausgesetzt, daß die erforderlichen Spließteile entweder selbst hier erzeugt oder sonstwie beschafft werden könnten, müßte eine solche Universalrute zweifellos wesentlich billiger kommen als 2 oder 3 entsprechende Einzelgerten, was allein schon einen Versuch durch unsere Gertenerzeuger wert wäre. Patentrechte erhebe ich keine, sondern würde mich nur freuen, wenn diese Idee eines begeisterten Bastlers von Fachleuten in Erwägung gezogen und vielleicht sogar ausgeführt werden könnte.

E. K. K., Wien

Die Pflege der Forelle im freien Gewässer

(Aus einem Unterrichts-Vortrag von Dr. C l o d i)

Die Forellenbäche

Die Pflege der Forellen im freien Gewässer zählt zu den wichtigsten Aufgaben des Fischwirtes. Durch Pflege wird er aus seinen Gewässern viel reicheren Ertrag ernten können. Forellenwässer haben im allgemeinen das eine gemeinsam, daß sie Strecken der Fließwässer darstellen, die dem Quellgebiete am nächsten gelegen sind. Deswegen ist auch die Tier- und Pflanzenwelt des eigentlichen Forellenwassers eine artenarme und beschränkte. Von Fischen aber treffen wir in der Forellenregion außer der Forelle noch die Pfrille, die Koppe und die Schmerle als Mitbewohner.

Der eigentliche Forellenbezirk ist der Gebirgsbach. Aber außer diesem sind noch der Wildbach des Hochgebirges, die kleinen Quellbäche und auch gewisse Flußgebiete gute Forellenwässer. Von der Höhenlage des Wassers, von der Quellennähe sowie von der Boden- und Uferbeschaffenheit hängen vor allem die besonderen Eigenheiten des Wassers ab.

Wir wissen, daß den Forellen das sauerstoffreiche kalte Wasser eine Lebensnotwendigkeit ist, und können deshalb auch nur sogenannte „kalte“ Teiche für Forellenteichwirtschaft brauchen. Als Temperaturgrenzwert können wir 16 Grad Celsius angeben. Vorübergehend vertragen Forellen allerdings auch noch 23 Grad Celsius. Wir beobachten freilich, daß in heißen Sommern, besonders in steinigem Gebirgsbächen und bei geringen Niederschlägen, Bachwassertemperaturen bis zu 30 Grad Celsius auftreten und trotz dieser die Forellen nicht eingehen, was z. B. in Teichen unbedingt geschehen würde. Worin liegt nun das begründet? Wir wissen, daß in stehenden Wässern mit zunehmender Temperatur der Sauerstoffgehalt des Wassers sinkt. Nur den Strömungsverhältnissen, dem Überfall des Wassers im Gebirgsbache ist es aber

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Österreichs Fischerei](#)

Jahr/Year: 1950

Band/Volume: [3](#)

Autor(en)/Author(s): K.-K. E.

Artikel/Article: [Gibt es eine brauchbare Universalrute? 134-136](#)